

Blasinstrument als Schlange

Die Ausstellung «Saiten – Tasten – Sounds» im Museum Bellerive

Das Museum Bellerive zeigt eine Ausstellung von Musikinstrumenten. Die in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste konzipierte Ausstellung widmet sich dem Verhältnis von Material, Form und Klang.

Wieso hat ein Klavier weisse und schwarze Tasten? Warum gibt es bei den Hörnern Exemplare mit so unterschiedlich gebogenen Rohren? Weshalb sieht eine Violine einem Frauenkörper ähnlich? Solche und ähnliche Fragen kann sich der Betrachter stellen, wenn er auf seinem Rundgang durch das Museum Bellerive an den ausgestellten Musikinstrumenten vorbeigeht.

Da sticht ihm in einer Vitrine ein Instrument ins Auge, das wie eine Schlange aussieht. Es ist ein Serpent, ein mit Leder überzogenes Holzblasinstrument aus dem frühen 19. Jahrhundert. Durch das Kesselmundstück, das auch bei Trompeten verwendet wird, klingt das Serpent ein bisschen wie ein Blechblasinstrument. Die gewundene statt gestreckte Form bringt keine Veränderung des Klangs, sie hat vorwiegend ästhetische und mythologische Gründe: Der Spieler wird gleichsam zum Schlangenbeschwörer. Diese Form erleichtert aber auch die Spielbarkeit, denn durch die Biegungen rücken die Grifflöcher für die rechte und die linke Hand näher zusammen. Bleibt noch das Problem, dass die Abstände zwischen den Grifföchern für die gleiche Hand relativ weit auseinander liegen, so dass der Serpent fast nur von Männern gespielt werden kann.

Zwei aktuelle Anlässe sind es, die als Aufhänger für die Ausstellung dienen: der 200. Geburtstag von Musik Hug und der Zusammenschluss der Hochschulen für Gestaltung und Kunst sowie für

Musik und Theater zur Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Den Kern der Ausstellung bilden nämlich die historischen Musikinstrumente aus der Kunstgewerbesammlung des Museums für Gestaltung Zürich. Diese Instrumente erhielt das Museum im Jahr 1962 durch eine Schenkung des Musikhauses Hug. Zusätzlich sind Objekte aus Sammlungen ausgestellt. Insgesamt spannt sich der Bogen der Exponate über fünf Jahrhunderte und umfasst sowohl konventionelle Instrumente als auch experimentelle Klangerzeuger. Die Ausstellung steht unter dem Kuratorium von Martina Papiro und Tanja Trampe. Mitgewirkt haben Professoren und Studierende der ZHdK. Die Ausstellungsgestaltung wurde Sandra Schuchter und Max Korpiun anvertraut.

Das Verhältnis von Material, Form und Klang bildet die Leitidee, unter der die Ausstellung im «Bellerive» steht. Jedes Musikinstrument wird als Resultat ästhetischer, klanglicher und spieltechnischer Gesichtspunkte aufgefasst. Diesem Ineinandergreifen wird in acht thematischen Gruppen nachgegangen. In «Interface» beispielsweise liegt der Fokus der Betrachtung auf der Schnittstelle zwischen Musiker und Klangproduktion. Der Blick fällt in diesem Raum schnell einmal auf ein Klavier, das nicht eine normale Tastatur mit der bekannten Aufteilung in weisse und schwarze Tasten, sondern gleich mehrere, chromatisch angelegte Klaviaturen aufweist, die terrassenförmig übereinander geschichtet sind. Mit dieser sogenannten Janko-Klaviatur, die nach dem Erfinder Paul von Janko benannt ist, können – im Unterschied zur herkömmlichen Tastatur – sämtliche Tonarten mit demselben Fingersatz gespielt werden. Die an sich sehr praktische Lösung hat sich indes nicht durchgesetzt.

Der Raum «Radikal – Material» belegt die

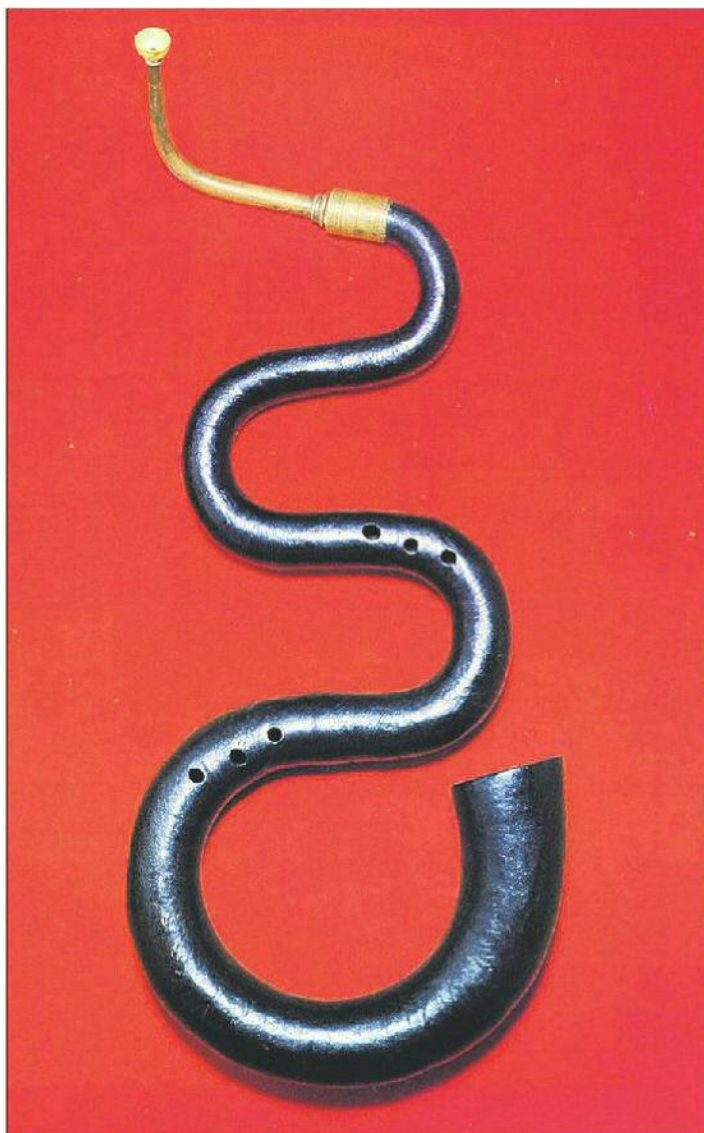


Ausdehnung des Musikbegriffs in den 1960er Jahren und die damit verbundene Erweiterung des Instrumentariums. Statt Flöten und Geigen sind hier Schellenschuhe, eine Federdose mit Holzbrett oder eine Papierzunge an einer Klistierspritze zu entdecken – Gegenstände, die Maurizio Kagel in seinem «Staatstheater», einer Parodie auf die herkömmliche Oper, vorschreibt.

In allen Räumen laden Kopfhörer dazu ein, eine Auswahl der gezeigten Instrumente auch akustisch kennenzulernen. Bei einer beschränkten Zahl von Klangerzeugern dürfen die Besucher auch selber Hand anlegen. Zusätzlich zu den acht thematischen Gruppen werden im ehemaligen Badezimmer der Villa drei Videoarbeiten gezeigt, die sich mit der Wechselwirkung zwischen Klang und Musikinstrument auseinandersetzen. In jedem Raum und auf dem Platz vor dem Eingang sorgen überdies Klanginstallationen, die von Matthias Ziegler und Andres Bosshard entworfen wurden, für die Einstimmung ins Thema. Die beiden haben auch das Rahmenprogramm erarbeitet, das unter anderem an sechs Sonntagnachmittagen Fachführungen anbietet.

Thomas Schacher

Zürich, Museum Bellerive, bis 3. Februar.



Ein Serpent aus dem 19. Jahrhundert.

MARLEN PEREZ / PD